

0502

HOMILIE AM CHRISTFEST

Hebr. 1, 1-12,

HOMILIE AM CHRISTFEST

1:1 Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, 1:2 hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. 1:3 Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe 1:4 und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

1:5 Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt (Psalm 2,7): »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«? Und wiederum (2. Samuel 7,14): »Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein«? 1:6 Und wenn er den Erstgeborenen wieder einführt in die Welt, spricht er (Psalm

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S5408

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

97,7): »Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.« 1:7 Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«, 1:8 aber von dem Sohn (Psalm 45,7-8): »Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. 1:9 Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.« 1:10 Und (Psalm 102,26-28): »Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. 1:11 Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; 1:12 und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.«

Joh. 1, 1-14

1:1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 1:2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 1:3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und

ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Mögliche andere Satzeinteilung aufgrund alter Überlieferung: »Was geworden ist - in ihm war das Leben.« 1:4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 1:5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 1:6 Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. 1:7 Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. 1:8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. 1:9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 1:10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. 1:11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 1:12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 1:13 die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. 1:14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herr-

lichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

IM ANFANG

Das Evangelium und ebenso die Epistel des heutigen Festtages führen eine erhabene Sprache. Sie greifen zurück auf den Anfang, da nur Gott war, und gehen dann über zur Schöpfung der Welt und zum Menschen; und es erscheint ein großes Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Vor unseren Augen wird der ganze Liebesratschluss Gottes in großen Zügen aufgerollt, und auf ihn einzugehen, kann uns den Schlüssel wahren Menschentums geben. Wie herrlich konnte die menschliche Geschichte werden, falls der Mensch auf seiner Höhe geblieben wäre(Es ist gar nicht auszu-denken. Da kam aber die Sünde auf und die Menschheit tauchte in Nacht, in Finsternis ein. Dann wurde es immer böser auf Erden. Einen Augenblick schien es gar, als ob Gott die Menschen mitsamt der Erde verderben wollte, wie geschrieben steht: „Alles Fleisches Ende ist vor Mich gekommen; denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, Ich will sie verderben mit der Erde“ (1. Mos. 6, 13). Nur ein Mann fand Gnade vor Seinen Augen - Noah; und Gott rich-

tete einen Bund nach seiner Errettung mit ihm auf, und des zum Zeichen setzte Er Seinen Bogen in die Wolken (1. Mos. 9, 11-13). Aber auch dieser Same trug den Keim einer verlorenen Welt in sich, wie die Folgezeit erwies. Wo war da ein Stehenbleiben, eine Wendung ein Ausweg aus diesem ewigen Zirkel von Sünde, Verderben und Trennung von Gott, wo ein rettendes Licht in finsterner Nacht?

Gottes Tat, die sich als am heutigen Tage vollzieht, ist diese wunderbare Wendung, ist dieser anbetungswürdige Ausweg, ist dieses rettende Licht, das nun in Jesu Christo allen Menschen leuchtet. Indem Gott das gefallene Fleisch an Sich nimmt und in demselben die Sünde ans Kreuz nagelt, setzt Er auch den wahren Bogen des Friedens in die Wolken. Gottes wunderbarer Liebesplan zu unserer Erlösung hat viele Stufen, aber ohne das Kindlein in der Krippe gibt es weder Golgatha, noch Ostern, noch Himmelfahrt und Pfingsten. Heute liegt das große alles enthaltende Geheimnis der Gottseligkeit noch wie in einer Knospe in dem Jesuskinde im Bethlehemsstall. Man sollte meinen, ganz Jerusalem, ja, die Abgeordneten aller Völker hätten zusammenströmen sollen, zu schauen, wie Gott dieses große Geheimnis der Errettung einer verlorenen Welt ausführt. Jemand hat gesagt, die Schriftgelehrten hätten allein schon auf Grund der Weissagung des Propheten Micha von Bethlehem,

dem Kleinen in Juda (Micha 5, 1), dort eine würdige Stätte bereit halten sollen, Ihn, den Verheißenen, den Heiligen. Israels, ihren Gesalbten (Messiam, Christum), aufzunehmen. Aber siehe da, für den Fürsten aus Davids Haus war kein Palast erbaut, selbst nicht den einfachsten Wohnraum in der -Herberge gab es für den Besitzer und Schöpfer Himmels und der Erden.

So geschah das Udenkbare, dass Jehova mitten unter Seine Menschenkinder trat, um sie selig zu machen, und die Seinen Ihn nicht aufnahmen! Nur eine kleine Gemeinde von einigen Hirten auf dem Felde, dann noch etliche Weisen aus dem Morgenlande und die heiligen Engel Gottes begrüßen und beten Ihn an. Später waren es auch noch Simeon und Hanna und einige andere, „die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten“ (Luk. 2, Vers 25, 37 und 38). „Wie viele Ihn aber aufnahmen“, mussten eingehen auf die verborgene Weise des HErrn. Dann aber offenbarte sich ihrem Geistesauge eine Herrlichkeit, eine Gnadenfülle, die den anderen völlig unzugänglich blieb.

Wollen die Seinen den HErrn auch heute aufnehmen und im Glauben in Seiner Gemeinschaft bleiben, müssen auch sie auf diese verborgene Weise Gottes eingehen. Alsdann aber haben auch sie Macht, nicht allein Gottes Kinder zu werden, was wir schon

durch die heilige Taufe geworden sind, sondern sie werden auch vermögen von einer wunderbaren Klarheit zur anderen zu schreiten und herrlichste Blicke in Gottes seligen Liebesratschluss des Zieles wahren Menschentums zu tun. Das ist ja auch unsere selige Erfahrung. Das Licht, das in Gottes Werk so groß ist, uns so reichlich scheint, ist uns ja nur deswegen geöffnet, weil wir auf die verborgene Weise des HErrn eingehen; und jeder Trost, jede Ordnung, jeder Segen des Heiligtums wird uns nur solange offen bleiben, wie wir in solcher heilig abgesonderten Verborgenheit verharren. Nur dann gehören auch wir zu der kleinen Gnadenzahl, die Ihn in Wahrheit aufnehmen, bei denen Er ganz Wohnung machen, in deren Mitte Er Seine Herrlichkeit offenbaren und Seine gnadenvolle Gegenwart bezeugen kann. Alle übrigen bleiben wie draußen, wie ausgeschlossen von einer tieferen Gemeinschaft, wie im Dunkel über Gottes Liebesgedanken. Das sehen wir in Sonderheit in unserer Zeit, wo innere Hingebung und kindlicher Sinn so sehr zurückgeht -“die Finsternis hat dieses Licht nie begriffen“.

Noch zugedeckter will der HErr verfahren, wenn Er nun zum andern Mal erscheinen wird. Wohl will Er mitten unter den Seinen sein, sie sollen Ihn sehen wie Er ist, Seine Stimme vernehmen und zu Ihm sprechen können. Doch, nach dem Licht des Heiligtums,

wird hier vollends nichts Äußeres zu schauen sein. Nur die Kunde wird von hier und dort gehört werden, dass Er gekommen sei, der so sehnsüchtig, so lange Erwartete. Selig, die zu jener kleinen Gnadenzahl gehören werden, deren Augen in den Versammlungen geöffnet werden, um Ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht, wie Er ist; nicht mehr als ein kleines hilfloses Knäblein, sondern nun in unaussprechlicher Herrlichkeit als ihren Heiland und Erretter, der sie so teuer erlöst und sie Gott erkaufte hat zuliebe Seiner Herrlichkeit. Oh, da wird man in Wahrheit schauen, was erlöstes, seliges Menschentum ist, beides: in dem HErrn und in den Seinen.

Bei Jesu Geburt erschrak Herodes und mit ihm das ganze Jerusalem, als sie von der Tatsache der Geburt des neugeborenen Königssohnes aus dem Munde der Weisen hörten (Matth. 2, 1=3). Wie erst wird die Botschaft in die Menschen fahren, wenn die ganze Welt die noch unglaublichere Kunde vernimmt, dass Er, der die Zudeckung unserer Sünden durch Sich Selbst vollbracht hat und Sich zur Rechten der Majestät gesetzt hatte, wiedergekommen sei und alle Dinge in Seine Hand genommen habe! Der HErr muss nicht mehr wie einst nach Seiner Geburt 30 Jahre heranwachsen, um vor die Öffentlichkeit zu treten, jetzt wird Er herabkommen, um sofort zu handeln in Kraft und Majestät. Deshalb ist Seine kommende plötzliche

Erscheinung um sovielmal ernster und folgeschwerer. Wiederum nicht Schlösser, nicht die Großen in der Welt werden Ihn empfangen, nicht bei ihnen wird Er einkehren, sondern bei denen, die auf Ihn in Wahrheit warten, die reines Herzens sind, die Seine Erscheinung lieb haben.

Das Weihnachtsfest ist so recht ein Tag, da die Ohren, die wir zum Himmel richten, schärfer hinhören sollen, als die zur Erde, zu den zeitlichen Dingen, gerichteten. Plötzlich kann der Bethlehemstern in höherer Weise über der Christenheit aufleuchten und das „Friede sei mit euch!“ von den Lippen des Königs des Friedens Selbst vernommen werden. Möge die notwendige Arbeit, die wir für diese Welt, selbst der Kirche zu Dienst, zu verrichten haben, uns in keinerlei Weise aufhalten, so dass wir bei der Zukunft des Sohnes Gottes Ihm mit Freuden entgegenzueilen können.